

QuartierMagazin

Holligen-Fischermätteli Weissenstein Mattenhof Monbijou Weissenbühl Schönau-Sandrain Marzili



Bild: Christof Berger

Im Steinhölzliwald montiert Christine Leicht einen Trauerfänger. Sie begleitet Kinder, die Angehörige verloren haben. (Seite 9)

QUARTIERMITWIRKUNG

Richtplan Ausserholligen

Seite 4

MENSCHEN IM QUARTIER

Christine Leicht, Trauerbegleiterin

Seite 9

VILLA STUCKI

Villa Tagi ein heimeliger Ort

Seite 10

QUARTIERLADEN

Metzgerei Hulliger wird ONKEL URS

Seite 12

MENSCHEN IM QUARTIER

Christine Leicht, Trauerbegleiterin

«Kinder sind entwaffnend neugierig»

Mitten im Steinhölzliwald befinden sich die Anlage der Wald-Kita «Chindertroum». Hier trifft sich einmal im Monat jeweils an einem Samstagvormittag die Wald-Kindertrauergruppe von Christine Leicht. Es sind Kinder im Alter von sieben bis dreizehn Jahren, die den Tod einer oder eines Angehörigen verarbeiten müssen, die da mit einem vollbeladenen Wägelchen in den Wald ziehen, Holz sammeln, dieses zersägen, Feuer machen und kochen, gemeinsam basteln, sich austauschen. Und dann gemeinsam ein Thema vertiefen. Das ist keineswegs eine traurige, sondern eine sehr lebendige Angelegenheit.

In der Schweiz, überhaupt in unseren durchorganisierten Dienstleistungsgesellschaften, sei der Tod ein Tabu. Unsere Angehörigen stürben meist noch in Altersheimen oder auf Palliativabteilungen. Und viele Erwachsene würden Kinder von der Erfahrung des Todes fernhalten, um sie zu schützen, sagt Christine Leicht. Das sei aber falsch: «Kinder sind grundsätzlich entwaffnend neugierig, wollen verstehen.» Der Tod gehöre eben auch zum Leben.

Christine Leicht ist Kleinkinderzieherin und wohnt im Weissenbühlquartier. Sie arbeitet insgesamt 70% in einer Kita sowie im sozialpädagogischen Entlastungsdienst. Ihre Passion als Kinder- und Familientrauerbegleiterin übt sie seit über 20 Jahren als Selbständige in den verbleibenden 30% aus. Dazu hält sie auch Vorträge und gibt Kurse, zum Beispiel für angehende Lehrerinnen und Lehrer.

Christine Leicht erzählt von ihrer Kindheit und Jugend, die sie an der Sprachgrenze zur französischen Schweiz in einer Mehrgenerationenfamilie auf einem grossen Landgasthof verbrachte und wo sie früh mit vielen Menschen in Kontakt kam. In dieses lebendige



Christine Leicht demonstriert ein Utensil, das sie bei der Kindertrauerbegleitung einsetzt. Mit diesem bemalten Steinwürfel zeigen die Kinder ihre jeweilige Gefühlslage.

Umfeld sei aber auch der Tod früh eingebrochen. Sie sei acht Jahre alt gewesen, als ein erster Klassenkamerad gestorben sei. Und bis zum Ende der Schulzeit seien noch fünf weitere Todesfälle dazugekommen. Das habe sie beschäftigt und sie sei jeweils voller Mitgefühl die Mütter der Verstorbenen immer wieder besuchen gegangen. Ein offenes Ohr fand sie bei ihrer eigenen Mutter. Diese war, bevor sie Wirtin wurde, als OP-Schwester auch wiederholt mit Sterben und Tod konfrontiert. All das spurte den Weg vor. Auch später prägten immer wieder Todesfälle das Leben von Christine Leicht. Sie verlor mehrere Freundinnen und sie war schwanger, als ihr Patenkind starb. Das sei sehr heftig gewesen. Sie sei aber auch immer wieder reich beschenkt worden in diesen Momenten und habe viel gelernt.

Diese Erfahrungen möchte sie weitergeben. Sie hat sich weitergebildet und gründete mit anderen Trauerbegleiterinnen den Verein

«Familientrauerbegleitung». Der Erstkontakt zu einer Familie erfolgt meist telefonisch. Christine Leicht muss dann ganz viele Fragen beantwortet haben bezüglich der verstorbenen Person und dem beteiligten Umfeld. Beim Erstbesuch in der Familie soll es dann nicht mehr um Administratives gehen, sondern um die betroffenen Kinder. Sie hat dann ein Köfferchen bei sich mit diversen Gegenständen (beispielsweise einem mit verschiedenen Symbolen bemalten Würfel), die ihr und den Kindern helfen, einen Kontakt aufzubauen und Gefühle auszudrücken. Es gehe darum, Brücken zu bauen, sagt sie. Manchmal brauche es Besuche im Zwei- oder Drei-Wochen-Rhythmus. Später dann in grösseren Abständen. Wenn die Familie in ihrer neuen Lebenssituation wieder Trauer- und damit Lebenskompetent unterwegs ist, endet die Begleitung durch Christine Leicht. «Die Leute können sich aber jederzeit wieder bei mir melden», sagt sie.

«Bei einem Waldspaziergang mit einem Kind war ich sehr beeindruckt, was für Gefühle im Wald, im Schutz der Bäume und unter freiem Himmel, ihren Ausdruck finden konnten. So kam ich dann auf die Idee der Wald-Kindertrauergruppe», erzählt Leicht. Sie sei sehr dankbar, dass Andrea Wolfensberger von der Wald-Kita spontan bereit gewesen sei, ihr ihre Anlage jeweils am Samstagmorgen zu überlassen. Sieben bis zehn Kinder treffen sich da regelmässig. Man verpflichtet sich, mindestens sechs Mal mitzumachen. Geleitet wird die Gruppe jeweils von einem Zweierteam. Neben Christine Leicht sind noch eine Waldpädagogin und eine weitere Familientrauerbegleiterin mit von der Partie. Die Kinder bleiben im Schnitt ein Jahr. Die Gruppe ist nicht ein Freizeitangebot, das man schwänzt, wenn einem das Wetter gerade nicht passt, es ist Prozessarbeit in der Gruppe. Im letzten Frühjahr musste die Gruppe während des Lock-Downs pausieren. Nun hat sie aber ein Schutzkonzept und kann mit behördlichem Segen ihre Arbeit weiterführen.

CHRISTOF BERGER

Raum für Kinder- und Familientrauer

Christine Leicht, 079 656 9778
kindertrauer-leicht.ch

Weitere Links:
familientrauerbegleitung.ch
elternreffpunkt-girasol.ch
kindsverlust.ch

Buchempfehlungen von Christine Leicht zum Thema Tod:

«Fisch schwimmt nicht mehr», Judith Koppens und Eline von Lindenuizen
 «Abschied von der kleinen Raupe», Heike Saalfrank und Eva Goede
 «Marco entdeckt seine Gefühle», Monica Lonoce
 «Gemeinsam trauern, gemeinsam leben», Mechthild Schroeter-Rupieper
 «Für immer anders», Mechthild Schroeter-Rupieper